

gutes Stück weitergeschrieben. Solcherart „ritual turn“ setzt Maßstäbe für die weitere mediävistische Wissenschaft, die sich noch mehr dem Vergleich dieser kirchlichen „Makrorituale“ mit ihrem weltlichen Pendant, etwa den Reichstagen, stellen sollte.

Herbert Schneider

Lenka BOBKOVÁ, Jan Lucemburský: Otec slavného syna [Johann von Böhmen: Vater eines berühmten Sohnes], Praha 2018, Vyšehrad, 336 S., Abb., ISBN 978-80-7429-342-9, CZK 599. – Die Person und Regierung König Johanns von Böhmen, Grafen von Luxemburg, wird in der tschechischen Historiographie traditionell aus der landeshistorischen Perspektive betrachtet. Diese dominierende Wahrnehmung ist auf Peter von Zittau zurückzuführen, den Abt des Zisterzienserklosters Königsaal und einen der Autoren der Königsaalear Chronik, der bedeutendsten erzählenden Quelle zum Aufstieg der Luxemburger zur herrschenden Dynastie in Böhmen sowie zu den ersten Regierungsjahren Johanns als böhmischer König. Dieser Zugriff wird von der Vf. zu Recht kritisiert. Zwei in der Historiographie stets kritisch gesehene Aspekte der Regierung Johanns deutet die Vf. positiv: Seine häufige Abwesenheit von Böhmen und die Ausnutzung der aus dem Königreich fließenden Einnahmen zur Finanzierung seiner europäischen Politik gereichten ihr zufolge letztendlich dem Königreich Böhmen und dessen Bevölkerung zum Nutzen. Ein erhöhtes Prestige und eine territoriale Ausweitung des Königreichs sowie die vermehrte Vergabe von Privilegien an den böhmischen Adel und die Städte seien als Gegenleistung zu verstehen. Das Buch umfasst sowohl chronologische als auch thematische Kapitel. Zu Beginn wird geschildert, wie die an der deutsch-französischen Grenze wirkende Grafenfamilie fast gleichzeitig den römisch-deutschen und den böhmischen Thron erlangte (S. 13–68). Das nächste Kapitel (S. 69–129) widmet sich den ersten Regierungsjahren des jungen Königs, der sich mit der Opposition des böhmischen Adels sowie mit der komplizierten Beziehung zu seiner Frau Elisabeth, der Erbin der přemyslidischen Herrschaftstradition, auseinandersetzen musste. Daran schließt ein Abschnitt (S. 131–218) über Johanns europäische Politik an: die Annäherung an Frankreich und der Aufbau der Beziehungen zu dessen herrschender Dynastie; die wechselhaften Beziehungen zu Ludwig dem Bayern und die Beteiligung am Streit zwischen diesem und den Habsburgern; das gescheiterte Projekt, sich ein eigenes Herrschaftsgebiet auf italienischem Boden – eine Signorie – zu schaffen; die vergeblichen Bemühungen um Tirol und Kärnten sowie die erfolgreiche Erwerbung des überwiegenden Teils der schlesischen Herzogtümer; und nicht zuletzt die Kreuzzüge nach Litauen. In den nächsten drei Kapiteln wird zunächst die europaweite Familien- und Dynastiepolitik behandelt, die König Johann, wenngleich nicht immer erfolgreich, betreiben konnte, da sowohl aus seiner Ehe mit der Přemyslidin Elisabeth als auch aus derjenigen mit Beatrice de Bourbon viele männliche wie weibliche Nachkommen hervorgingen (S. 219–272). Dann werden die territoriale Ausweitung der Grafschaft Luxemburg und des Königreichs Böhmen erläutert, welche – zumindest im letzteren Fall – eine Basis für die weitere Machtentfaltung der böhmischen Krone bedeutete: der dauerhafte Zugewinn des Egerlands, der Lausitz und der meisten schlesischen Herzogtümer (S. 273–